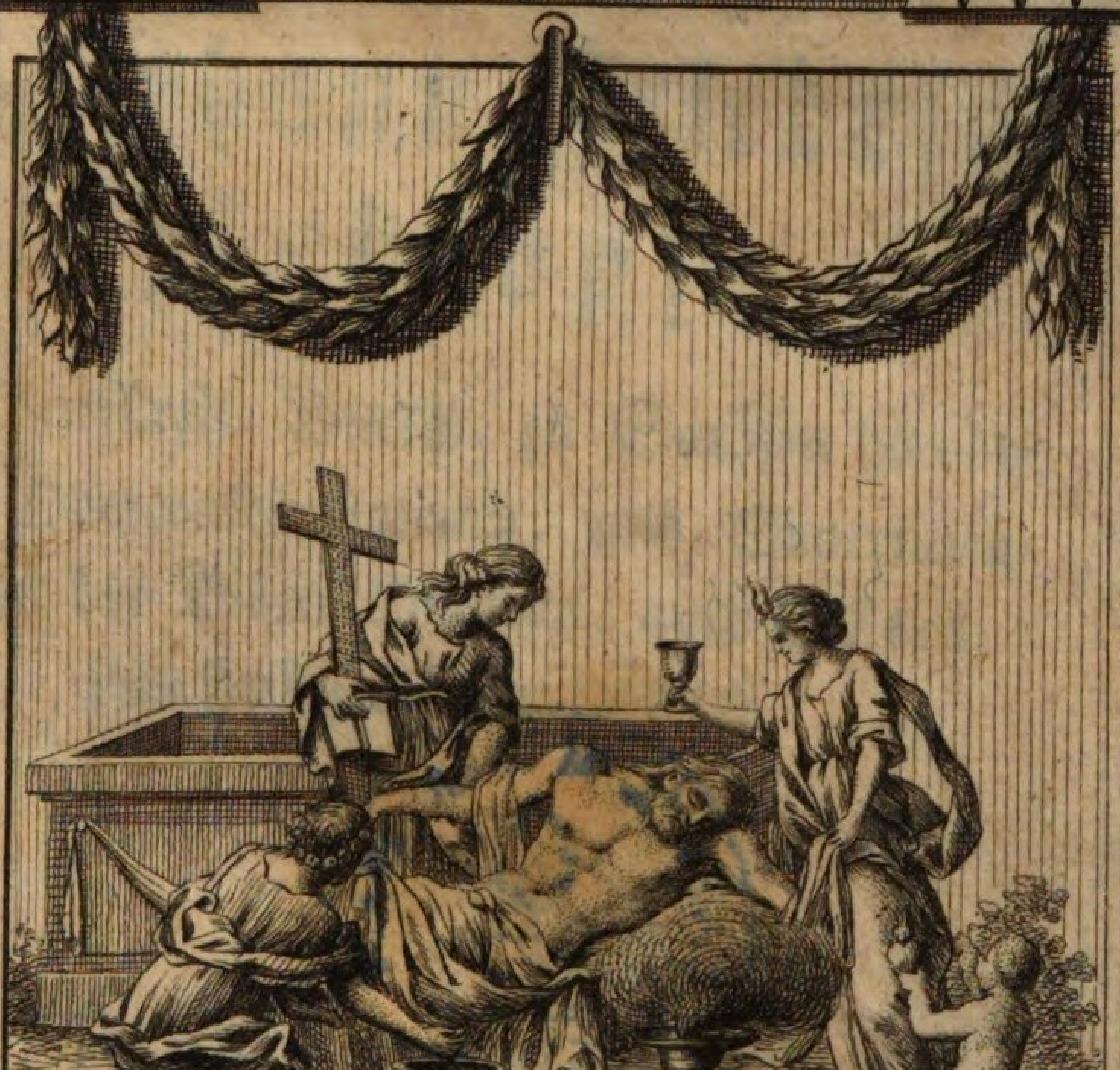
Gra

D

L D 6687

Geistliche Gedichte.



Leipzig
bey Heinsius. 1778.

J. D. Philippin geb. Sysangin del. et sc.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

An

Seine Hochwürden

den

Herrn

D. Johann Friedrich Rehkopf,

Sr. Churfürstl. Durchl. zu Sachsen hochbestalten Oberconsistorialrath, und Superintendenten der Dioces Dresden, auch Pastorn zum Heiligen Kreuz daselbst.

Meinem höchstgeehrtesten Herrn und Freund.

Hochwürdiger Herr

Höchstgeehrtester Herr Oberconsistorialrath.

Ew. Hochwürden ruhmvolle Rückkehr in unser geliebtes Vaterland war der Wunsch aller rechtschaffenen Freunde der Religion, und Gelehrsamkeit, und ich überlasse es Dero eigenen Empfindung, da Sie ganz Freund

sind,

ſind, zu beurtheilen, wie ſehr Ihre Rückkunft, mit einer der größten geiſtlichen Würde begleitet, diejenigen rühren müſſe, welche, ſich unter Ihre Freunde zu zählen, das Glück haben. Dieſe lebhafte Freude, welche ſich bey dieſer erhaltenen Nachricht allgemein verbreitete, rufte in mir alle die angenehmen Stunden Ihres Umgangs, deſſen Sie mich gewürdiget, zurück, und beſonders lebten die freundſchaftlichen Empfindungen in mir wieder auf, welche jene angenehme Nacht, die Sie mir zu Liebe, bey meiner Rückreiſe vom Landtage, vor acht Jahren in Reichenbach mit durchzuwachen beliebten, in mir zurückgelaſſen hatte.

Dieſes Andenken Dero Liebe, und verehrungswürdigen Freundſchaft, erregte die wärmſten Wünſche für Dero und Ihres vornehmen Hauſes beſtändig

ständig gesegnetes Wohlergehn, aber auch einen Wunsch für mich, mich wieder in Dero mir so schätzbares Andenken zurück zu bringen.

Ein bloßes Glückwünschungsschreiben that mir nicht genug; denn ich bin dieser Art von Empfehlung um deswillen nicht sonderlich gewogen, weil die Gewohnheit ihren Werth allzusehr herabgesetzt hat. Mein Herz wollte Ihnen gerne öffentlich sagen, wie sehr es Sie liebte, und hochschätzte — Ich fiel auf die Gedanken, einige von meinen geistlichen Gedichten, welche ich vor einigen Jahren, ehe noch die Geschäfte so sehr auf mich drangen, zu meinem, und meiner Freunde Vergnügen, auch theils zum öffentlichen Gottesdienste verfertiget hatte, auszusuchen, zu verbessern, und einige Bogen damit anfüllen zu lassen. Das Vergnügen des freundschaftli-

chen Umgangs, und das Verlangen eines nunmehro verstorbenen guten Componisten gaben zu diesen kleinen Gedichten die erste Idee, und ich befriedigte mich diesen Endzweck durch sie erreicht zu haben. Wie viele glückliche Stunden sind damit zugebracht worden! Aniezt soll eine kleine Auswahl davon, größtentheils dramatisch, mir ein neues Vergnügen gewähren, mich Dero freundschaftlichem Andenken von neuen zu empfehlen, indem ich Ihnen dieses kleine Werkgen hiermit überreiche.

Ew. Hochwürden werden mir, dessen Beruf nur ist, nach der Religion zu handeln, nicht aber davon zu schreiben, ein solches Unternehmen, geistliche Gedichte drucken zu lassen, vergeben, wenn Sie Sich der Ermunterung unsers verehrungswürdigsten Lehrers, des Herrn D. Ernesti, erinnern, die Fähigkeit zu geistlichen Gedichten

dichten nicht zu vernachläßigen, indem man aus der Menge derer bekannt gewordenen die besten heraussuchen, und die richtigere, und höhere Poesie beym Gottesdienste brauchen könne. Eine Probe von denen meinigen, welche theils für die Musik sind, habe ich keinem würdigern und aufrichtigern Urtheile, als dem Ihrigen unterwerfen können, von welchem das Schicksal der übrigen, ob ich außer dem Zirkel meiner liebenswürdigen Freunde treten können, abhängen soll.

Wenn nun Ew. Hochwürden Sich meiner wieder erinnern werden; so wird Ihnen auch gleich wieder mein der wahren Freundschaft offenes Herz mit allen seinen Empfindungen und Wünschen für Dero, und Dero Frau Gemahlin, auch sämmtlichen vornehmen Hauses, dauerhaftes Wohlergehen, vor Augen liegen, ohne daß

erst

erst ein Wortgepränge darzu erfordert werde.

Ich vereinige blos meinen Wunsch mit dem Wunsche aller, in Ihnen ferner die Wunder göttlicher Gnade zu preisen, und Sie bis in die spätesten Zeiten als den Mann Gottes in unserm Zion zu verehren.

Ich bin mit schuldigster Ehrerbietung

Ew. Hochwürden

Plauen
im Voigtlande
im Monat May
1778.

ganz ergebenster
August Christian Steiniger,
Stadtsyndikus.

Inhalt.

I. Paßionsoratorium Seite 3
II. Am ersten Weynachtsfeyertage 25
III. Am Feste Mariä Reinigung 28
IIII. Am Sonntage Invocavit 31
V. Am Mariä Verkündigungsfeste 35
VI. Am andern Osterfeyertage. Nachmittags 43
VII. Am Himmelfahrtsfeste 47
VIII. Am andern Pfingstfeyertage. Nachmittags 51
IX. An Mariä Heimsuchung 54
X. Nachmittags 58
XI. Am siebenzehnten Sonntage nach Trinitatis 61

XII.

XII. Am Michaelisfeste Seite 64
XIII. Sonntagslied 69
XIV. Am Geburtstage 71
XV. Lob Gottes 73
XVI. Bußbetrachtung 75
XVII. Auf das Gedächtnißmahl Jesu 77
XVIII. Die Zufriedenheit 81

Paßionsoratorium.

I.

Die
sieben Worte des Heilands am Kreuze.

Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.

Chor.

Dich, den Gott der Götter,
Als einen Uebertreter,
Dich hier am Kreuze sehn,
Ist, Sterbliche, des Glaubens höchste Probe!
Hier bleibt in sich versenkt die Andacht stehn,
Und singt dem Gottmensch, der hier stirbt, zum Lobe,
Auch hier auf Golgatha,
Im Trauerton Halleluja!

Satan.

Betrogne Geister!
Die ihr euch
In Geheimniße einhüllt,
Sclaven der Majestät,
Die ich bekriegte,
Um ein Reich —
Um mein eignes aufzurichten;
Habt ihr euch nicht
Auf meinen Untergang gefreuet,
Der mir, im Weibes Saamen,
Längst unerfüllt,
Geschworen ward?
Betrogne!
War dieß euer Weibessaame?
So hab ich ihn in die Fersen —
Mehr, als in die Fersen,
Gestochen —
Aber mein Haupt heb ich empor
Unzertreten — —

Höll' erhöhe deine Pforten,
Sieg! erschall an allen Orten,
Denn Meßias ist besiegt!
Lach der Himmels Heere Stärke!

Ich

Ich beschütze meine Werke:
Siehe, den, der mir gedroht,
Bring ich ietzt zum Kreuzes Tod.
Wo sind seine Seraphinen,
Die ihm sonst zum Schutze dienen!
Wehe dem, der mit mir kriegt!

Seraph.

Jehova, der Du bey Dir schwörst,
Und, was Du schwörst, erfüllst;
Der Du den Seraph Weisheit lehrst,
Und sein Verlangen stillst!
Sieh Deinen Sohn, ihn, unsre Lust —
Ein Tod nagt ietzt an seiner Brust;
Der Feind von uns, der Feind von Dir,
Der Satan spottet hier —
Brennt noch ein Blitz in Deiner Hand,
Der sein Heer einstens überwand,
So schleudre ihn auf Satans Haupt,
Da er Dir Deine Ehre raubt!
Doch meine Wuth sey still,
Und nur Verehrung meine Pflicht —
Meßias rächt sich selbsten nicht!
Nur das Geheimnis weis,
Was Er ausführen will —

Hör, Satan! einen Preis,
Und einen Sieg schon über dich,
Hör ihn, den Schächer, deinen Freund,
Hör ihn, wie er bekennt,
Was du, o starker Geist, verneint!

Glaube.

Durch Gott gestärkt, seh ich
Dich, Gottmensch, und ich glaube!
Wer ist,
Der mir die Zuflucht raube?
Die ich in dir,
Versöhner, hier,
Und dort, im Paradiese finde!

Heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Seraph.

Engel, freut euch! durch den Glauben
Wird der Mensch uns wieder gleich.
Dieß Geheimnis war verhüllt.
Er, der Gottes Zorn gestillt,
Wird nun durch sein Blutvergießen
Ihm das Paradies aufschließen,
Und hier wird der Mensch uns gleich!

Satan.

So willst du, Seraph, wohl,
Daß ich auch glauben soll,
Damit der Mensch, an dem ich mich ietzt räche,
Mir auch ein Paradies verspräche!
Wo ist denn nun sein Reich,
Und einst sein Paradies?
Und, wenn mir selbst Jehova eins verhieß,
So würd ich doch — —
Dem Schächer nicht an Einfalt gleich —

Hoffnung.

Du sprichst nicht Hohn —
Nein! nur Verzweiflung spricht aus dir —
Du weißt, du kannst nichts hoffen,
Dir steht kein Paradies mehr offen;
Doch aber fürchten kannst du noch;
So höre mich:
Der hier am Kreuze stirbt,
Und mir ein Paradies erwirbt,
Ist Gottes Sohn,
Und wird dein Joch,
Das dich schon iezt in deiner Hölle drückt,
Durch seinen Tod
Unendlich noch erschweren.

Satan.

Dir, Hoffnung, traut
Von meinen Herren
Nun keiner mehr —
Durch deines Feldgeschreyes Laut
Bewaffnetest du uns dort einst zum Kriege,
Und dann Erfüllungsleer
Flohst du, zugleich mit unserm Siege —
Und nun
Läßt du den Sterblichen in deinen Armen ruhn,
Um ihn, in Schlummer eingewiegt,
Den Dolch ins Herz zu drücken.

— Liebe.

Ja, dir Unwürdigen entfloh sie nur,
Nicht aber dem Geschöpf,
Dem Gott durch mich Erlösung schwur.
Sieh ihn, den Gottmensch, Menschen lieben;
Wie er nach seiner Mutter blickt,
Wie ihm der Jüngling nun,
Der neben ihm an seiner Brust
Im Leben öfters lag,
Im Tod ihm noch am Herzen lieget.
Laß, Heiland, mich dein zärtlich Herz,
Dieß meine einzge Lust,

Auch

Auch iezt bey seinem tiefsten Schmerz
In seiner Flamme noch erblicken,
Und fache meine Funke an,
Daß sie auch an dem Schmerzenstag
In reiner Flamm auflodern kann.

Sieh hier deinen Sohn, und du sieh deine Mutter!

Liebe.

Heiland, du liebst deine Feinde,
Und iezt schlägt für deine Freunde
Sehnsuchtsvoll dein brechend Herz;
Ich lern unter deinem Kreuze
Nun den größten meiner Reize,
Liebreich seyn auch in dem Schmerz.

Satan.

Unter allen Tugenden mir verhaßteste,
Liebe! die ich als Seraph verachtet;
Nur der Weichling stirbt weinend
Und denkt an die,
Die er verlassen muß.
Ich sehe vergnügt
Mit meinem Untergange
Mein ganzes Reich seinen Untergang feyren — —

Hoffnung.

O du mit deinen Rotten
Von euch fühlt jeder schon den Tod auf Ewigkeiten
Drum lehrt ein höllischer Verdruß
Euch eures Unterganges spotten,
Da eure Quaal,
Und euer Zittern vor dem Tage des Gerichts,
Dann auf einmal
In jenem vorgen Nichts
Ein allzu glücklich Ende nähm.
Ich aber leb erst nach dem Tode,
Erfüllung ganz!
Denn er ists, der mich neu belebt,
Vor dem, und dessen Winke
Die ganze Hölle bebt,
Und Erd und Himmel scheitern muß,
Sieh er, der Gottmensch, selbst,
Erzittert vor dem Gotte,
Da er der Völker Sünden büßt,
Und eh er diesen Tod besiegt,
Der weit noch über deine Martern ist,
Wird seiner Seele bang,
Und selbst sein Mund verschmachtet.

Mich

Mich dürstet.

Liebe.

Nach uns, o Heiland, dürstet dich,
Für Liebe bricht dein göttlich Herz!
Ach kennet, Sterbliche, hier mich,
Und fühlet des Geliebten Schmerz,
Wenn der ihm Gegengunst versagt,
Um dessen ewig Wohl
Er sich in diesen Kampf gewagt.

Glaube.

Ach könnt ich nur
Ihm seine Liebe hier belohnen!
Doch ich bin viel zu schwach,
Und nur bestimmt
In Hütten niedern Staubs zu wohnen.
Du aber, die du dann hernach,
Wenn Glaub und Hoffnung aufgehört,
Noch ewig bleibst,
Sey seiner werth,
Dein Herz wird seyn,
Wann du darein
Sein Todesdenkmaal schreibst,
Der Preis —
Der höchste Preis für seine Todespein.

Um in Schwachheit mich zu stärken.
Wirst du, Heiland, selbst iezt schwach.
Tief in deinen blutgen Wunden,
Daraus mir ein Balsam quillt,
Hab ich neue Kraft empfunden,
Die des Zweifels Ohnmacht stillt.
Laß mich, kömmt mein Sterbetag,
Trostvoll ihre Wirkung merken.

Satan.

Ich zittere — —
Und die Natur bewegt sich unter mir —
O welche gräßliche Töne
Heulen die Abgründe mir zu —
Beugt ihr euch vor mir,
Ihr Felsen?
Und jauchzet, ihr Abgründe, mir
Die hohen Triumphe zu — —
Erde!
Mich freut deine Verwüstung —
Auch die Sonne verlischt!
Triumph! ihr ewigen Finsternisse,
Die ihr meine Reiche beherrschet,
Bald werdet ihr auch diese Erde beherrschen!
So erweitre ich mein Reich — —

Aber — — —
Was wollen die Leiber —
Dort aus seiner Gruft
Geht ieder hervor —
Adams Seele — und Evas —
In ihre Leiber zurückgekehrt —
O Tod!
Du Beherrscher meiner Pforten,
Wie haben sie die ehern'n Angel
Ihrer Gefängnisse ausgehoben? —
Vielleicht!
Ist der Schöpfung Untergang,
Und ich triumphir' auf ihren Ruinen — —

Seraph.

Nein sie, die Schöpfung, trauret nur!
Ich hülle mich in meine Flügel,
Jetzt bricht das Lamm das letzte Siegel.
Es fällt
Die ganze Last der Sünder Welt
Auf ihn,
Den Heiland, hin,
Und Gott verbirgt vor ihm
Das sonst enthüllte Angesicht,
Jetzt hört er ihn, als einen Sünder, nicht — —!

Aeli! Aeli! lammah asabthani!

Duett.

Satan.

Glücklich hab ich ihn bekriegt!

Seraph.

Weh dir, bald bist du besiegt!

Satan.

Da die Welt in Trümmern bricht
Soll er unter den Ruinen
Mir zum Siegeszeichen dienen!

Seraph.

Siehe! Gott verläßt ihn nicht!
Hochgestärkt läßt er Trophäen
Ueber deinen Scheidel wehen,
Denn sein Sieg ist nun vollbracht!

Satan.

Weh, ich fühle — welche Macht — —

Satan.

Doch, er ist ja noch — ein Mensch,
Und wenn ihn auch ein Gott gestärkt,
Ich will ihn dennoch überwinden!
Tod, mein treuster Gefährde,

Der

Der du deine Pfeile oft für mich geschärft,
Und mir deinen Köcher geliehen hast —
Sohn,
Der du die Ebenbilder Jehovas zernichtest,
Und Myriaden mit einem Schlage dahin mähst —
Verzeuch,
Und laß ihn unter den Quaalen verzweifeln,
So werd ich ihn — dennoch besiegen.

Seraph.

Vergebens —
Verzeuch — oder schwinge deinen Pfeil,
Du drohst dem Herrn des Lebens?
Der sich sein Leben gab,
Der wird denn auch,
Wenn sein Meßiasamt vollbracht;
Sein sterblich Theil
Aus eigner Macht
Schon selber wieder von sich legen.

Es ist vollbracht!

Hoffnung.

Wie Meßias kämpfen,
Seine Feinde dämpfen,
Hilf mir auch, Herr, durch deine Macht.

Deine

Deine offne Seite
Mein Panier im Streite,
Und die Loosung sey: Es ist vollbracht.

Tod.

Ich, der ich der Sterblichkeit Grab,
Und was das Schattenreich sonst grausams hat,
Von Anbeginn beherrscht —
Folge dir, Satan, getreu,
Deine Ehrenpforten zu bauen —
Die Pest würgt unter meinem Throne,
Und Seuchen unter grausvollen Gestalten
Schmachten in meinen Kerkern.
Schaaren der scheußlichsten, und quaalvollsten
Führ' ich auf den zu,
Der sich wider dich auflehnt;
Mir, als ihrem Sohne,
Gab die Sünde diese Macht.
Aber — wie? — beb ich zurücke —
Wer ist der? — —
Ein höhre Macht hält mich —
Ist er der erste Sterbliche,
Ohne meiner Mutter gehuldigt zu haben?

Satan.

Du zitterst, feiger Tod!
Ist er nicht, wie ein Sterblicher geboren?

Ich

Ich verzweifle — wenn er dich,
Als wie ein Gott, besiegen kann.
Denn alsdenn selbst du —
Und ich — und mein Reich — —
Sind verloren — —
Dein Untergang, oder die ganze Schöpfung
Sey zu deinem Lohne!
Auch dieß ist meine Loosung!
Sahn die Seraphe wohl einen stärkern
Als mich, und Jehova,
Da Engel mit Engeln den großen Schlachttag
gehalten.
Und ich sollte einen —
Menschen nicht überwinden?

Seraph.

Bald wird Jehovas Ehre
Durch eine große That
Verherrlicht seyn.
Sein Rath
Ist nun erfüllt;
Sein Zorn ist nun gestillt.
Meßias, der Unschuldige,
Hat für die Welt der Sünder jetzt gelitten.
Erkenn in diesem Menschensohne

Den Gott, der dich, und deine Heere,
Mit Allmachtsdonnern einst bestritten.
Wer ists, der ihm sein Leben raubt?
Sieh seinen letzten Augenblick —
Er schließt die Augenlieder —
Er neigt sein Haupt —
Und giebt die Seele seinem Vater wieder —

Vater, in deine Hände befehl ich meinen Geist!

Seraph.

Heil euch Menschen!
Die Erlösung ist vollbracht.
Kommt mit uns zum Paradiese,
Denn kein Cherub schreckt euch mehr.
Thronen! singt Jehovas Ehr,
Daß der ganze Himmel wisse:
Jesus hat des Todes Macht!

Satan.

Er ists — der Gott — Jehovas gleicher Sohn —
Weh mir und meinem Reiche —
Die Menschen sind nun meiner Macht entkommen,

Mir

Mir ist die Herrschaft über sie genommen —
Kaum kann ich nun mein Reich noch retten.
Weh mir, der Engel Schaaren,
Die längst schon wider mich gewafnet waren,
Versammlen sich um ihn —
Ihr Fürsten der Höllen zu euch —
Zu euren überwundnen Waffen —
Flieh ich — ich — hin —
Sammlet eure übrigen Kräfte —
Mein Haupt ist zertreten — —

Seraph.

Flieh, ewig Verworfener,
Der du die Erlösung,
Und deinen Untergang, befördert.
So stürzt Jehova die Verächter,
Und fängt die Listigen in ihrer List.
Aber von euch nun, Erlößte,
Ist er geschieden, der göttliche Heiland.
Trauret!
Aber bald werdet ihr mit ihm
Hohe Triumphe feyren!

Glaube.

Heiland, ach! verlaß uns nicht —

Liebe.

Ach seht, wie sein Auge bricht —
Himmlisch lächelt seine Miene,
Im Tode noch sein Herz uns zu.
Ich schwinge mich mit ihm gen Himmel.

Glaube und Hoffnung.

Nein, Freundin, bleib bey unserm traurigen Getümmel,
Das sich bestrebt,
Damit es den, der ewig lebt,
Bey seinem Grabe noch bediene.

Glaube, Liebe und Hoffnung.

Kommt, wir bereiten seine Ruh!

Terzett.

Glaube.

Vollendter Mittler sey gepriesen!

Liebe.

Dich als meine Liebe küssen;

Hoffnung.

Dich als meine Veste wissen;

Glaube.

Glaube.

Machet mich im Glauben vest.

Liebe.

Macht mich in der Liebe vest.

Hoffnung.

Macht mich in der Hoffnung vest.

Glaube, Liebe und Hoffnung.

Denn nun nach vollbrachten Leiden,

Glaube.

Wird kein Zweifel mich bestreiten,

Liebe.

Lieb ich dich in ewgen Freuden,

Hoffnung.

Wirst du mir dein Reich bescheiden,

Glaube, Liebe und Hoffnung.

Aber deines Lebens Rest
Noch mit Specerey zu füllen,
Und in sichre Schatten hüllen,
Das sey unsre letzte Pflicht.
Ruhe sanft, du, unsre Liebe!
Ruhe von dem heißten Triebe
Der für uns dein Herze brach.

Liebe.

Dieser Liebe folg ich nach —

Glaube und Hoffnung.

Durch sie laß uns überwinden,
Und den Heiland wieder finden,

Glaube, Liebe und Hoffnung.

Dann, wann uns das Herz auch bricht.

Cantaten.

II.

Am ersten Weynachtsfeyertage.

Sulamith.

Sagt mir! wo soll ich ihn finden, den meine Seele liebet?

Die Töchter Jerusalem.

Nicht in Rosengärten zu Salem, noch, wo der Weinstock blühet, und die Granatenbäume ausgeschlagen sind.

Sulamith.

Ich beschwöre euch, ihr Töchter Jerusalem, saget mir, wo ich ihn finde, den meine Seele liebet?

Die Töchter Jerusalem.

Zu Bethlehem, die da klein ist unter den Fürsten Juda, gewickelt in Windeln der Kindheit, liegt er in der Krippe.

Sulamith.

Ich hab' ihn nun,
Den meine Seele liebt, gefunden!

Umsonst verhöhnt ihr mich,
Ihr Töchter von Jerusalem!
Er selbst erniedrigt sich
Als Kind mit Windeln zart umwunden,
Will Gott in einer Krippe ruhn.
Ist nicht hier Bethlehem?
Sie ist ja Davids Stadt,
Wo Jessä Wurzel blühet;
Hier ist der Ort,
Aus welchem der,
Der Davids Thron, und seine Reiche hat,
Als ewger Herzog ziehet.
O Stern aus Jacob, starker Hort!
Den ich hier, ohne Glanz, ohnmächtig finde!
Mein Glaube sieht
Ihn, meinen Freund,
Der ewig mir gefällt,
Als Rath, und Kraft, und Held,
Und Friedefürst, in diesem Kinde.

Dein Geheimnis zu ergründen,
Dich als Gott in Krippen finden,
Blieb der Menschlichkeit zu hoch,
Wenn sie's durch Vernunft erwog.

Denn daß ich in diesem Kinde
Ihn, den Herrn, Gott Zebaoth,
Stark und majestätisch finde,
Ist des Glaubens sanft Gebot,

III.

Am Feste Mariä Reinigung.

An dem Orte, wo ich meines Namens Gedächtnis gestiftet habe, will ich zu dir kommen, und dich segnen.

Ja! ietzt kömmst du zu deinem Tempel,
Und segnest ihn —
Den frommen Simeon.

Ort, wo Gottes Ehre wohnt,
In dir kommt auf uns sein Segen,
In dir harrt ein Simeon
Und erwartet Gottes Sohn.
So kömmt auch der Seelen Hort
Durch das Licht in seinem Wort
Unsrer Hoffnung hier entgegen.

Seht ihn, den würdgen Greis.
Nur da, wo Gottes Ehre wohnet,
Da wohnt auch seine Freude.
Als Jüngling ehrt er die Religion,

Und übte sich in ihren Sitten;
Als Mann prüft er
Der Wahrheit reine Lehre,
Und ob sein Wandel ihr auch glich;
Und nun als Greis
Wird er von ihr belohnet;
Sie ist sein Schmuck
Und seines grauen Hauptes Ehre
Und seiner Tage höchster Preis.
Anheute nun,
Da er zur Halle Salomonis schlich,
Sieht er das Kind —
Sein Geist empfindt,
Was seiner Hoffnung einst zur Antwort worden:
Ein Seraph flistert ihm:
Das ist Meßias! zu.
Er drückt ihn an die Brust,
Die jugendlich ihm wieder schläget,
Er hebt sein silbern Haupt empor,
Und ihm entrollt die sanfte Zähre.
Weiht ihm euer heilig Ohr!

Mit Accompagnement.

Heil mir, da mein Arm den träget,
Den zu aller Völker Lust,
Und zum Licht der künft'gen Zeiten

Gott Jehova will bereiten.
Mein Aug hat ihn gesehn,
Mein Herz wird ihn
Ewig als Meßias ehren —
Und, Herr, nun forder' ich meine Ruh.

Chor.

Wenn alle Güter fliehen,
Und alle Pracht verstäubt,
Wenn mein Geist will hinziehen,
Wo er nun ewig bleibt;
Dann laß, Herr, wenn ich scheide,
Mich dich im Geiste sehn;
Empfind ich diese Freude,
Dann, dann stirbt sichs erst schön.

IIII.

Am Sonntage Invocavit.

Chor.

Seraphim.

Seht ihn, wie er wird weislich thun,
Jehovas frommer Knecht;
Auf ihm wird Preis und Ehre ruhn,
Herr! segne sein Geschlecht.

Satan.

Jetzt will ich ihn,
Den Menschen, schon erkennen.
Umsonst ist man für mich so kühn,
Am Jordan ihn den lieben Sohn zu nennen.
Jetzt hungert ihn —
Er muß, damit er nicht verschmachte,
Mir ietzt ein Wunder thun.

Engel.

Verworfner Geist!
Der Herr wird deiner Bosheit fluchen,

Der, welchem die Natur
Nun ganzer vierzig Tage
Läßt ohne der Bedürfnis Plage
Im feurigen Gebete ruhn,
Der soll dir noch ein Wunder thun? —

Satan.

Ich weis noch wohl,
Wie einer einst von euren Chören
Elia Brod und Wasser brachte —
Ich muß erst eigne Wunder sehn,
Wenn ich ihn soll
Als den geprießnen Gottessohn verehren.
Gleich wollen wir
Dort auf des Tempels Zinnen stehn —
Läßt er sich unbeschadt
Ins Thal Millo hernieder,
So ist gewis, er hat —
Doch erst die Macht, wie ich.

Duett.

Engel.

Du wirst ihn umsonst versuchen,

Satan.

Er wird mir vergebens fluchen,

Engel.

Engel.

Du kennst seine Macht noch nicht.

Satan.

Er kennt meine Macht noch nicht.

Engel.

Er wird dich zu Schanden machen,

Satan.

Ich will seiner Wunder lachen,

Engel.

Weil ihm keine Kraft gebricht.

Satan.

Wenn es ihm an Kraft gebricht.

Satan.

Und warum thut ers nicht —
Ich sagte ihm ja Davids Lieder?

Engel.

Er wird nicht so, wie du, den Herrn versuchen.

Satan.

Er ist ein Mensch,
Ich will die Macht von meinen Reichen
Ihm nur auf jenem Berge zeigen,
Da soll er voll Entzückung stehn —

Ich will sie ihm versprechen,
Gleich sollst du ihn
Hier kniend mich anbeten, sehn —

Engel.

Der Herr wird sich an deiner Bosheit rächen:

Heiland.

Hebe dich weg von mir, Satan!

Chor.

Seraphim.

So fliehst du, starker Geist,
Auf eines Menschen Wort
Erschrocken bis zur Hölle fort —
Sieh, er ist Gott,
Sieh, wie ers dir bewiesen.
Halleluja! Jehova, sey gepriesen!

V.

An Mariä Verkündigungsfeste.

Erster Theil.

Chor.

Seraphim.

Heilig! heilig! heilig! ist unser Gott, der Herr Zebaoth, Himmel und Erde sind voll seiner Ehre. Halleluja!

Seraph.

Ihr Himmel feyert!
Der Herr winkt eine Stille.

Jehova.

Nun ist die Zeit erfüllt.
Ihr wißt,
Der Mensch, mein Ebenbild,
Fiel durch des Satans List,
Und ich schwur, ihn
Im Falle noch zu retten:
Des Weibes Saame soll

Der Schlangen Kopf zertreten.
Und ich will nun mein Wort gewähren.
Geheimnisvoll
Habt ihr euch oft darauf gefreut.
Hört!
Eine Jungfrau wird,
Die nie von einem Manne weis,
Das Heil der Sterblichen gebähren.
Geh, Gabriel!
In Stämmen Jsrael
Blüht noch von Davids Stamm
Ein mir gefällig Reis.
Sag ihr:
Ich habe dich erkohren;
Sag ihr
Durch dich wird Gott als Mensch gebohren;
Sag ihr:
Ich bin der Gott, der Wunder thut.

Vierstimmig.

Seraph.

Erd und Himmel zu erschaffen,
Uns zu Dienern Dir zu schaffen,
War einst nur ein Wink für Dich.

2 Stimmen.

Aber ein Geschöpf zu hassen,
Das Dein Wink hervorgebracht,
Läßt nicht zu der Liebe Macht,
Die wir Seraphim kaum fassen.

4 Stimmen.

Jetzt sehn wir der Liebe Größe,
Gott Jehova! da dein Rath
In Geheim beschlossen hat,
Wie er es nunmehr erlöse.
Wie gelüstet uns zu schauen
Dieß Geheimnis deiner Macht!

2 Stimmen.

Wird der Sterbliche ihm trauen,
Der dein Ebenbild veracht?

4 Stimmen.

Ewig schwurst Du ihnen Friede.
Nie ist Dein Erbarmen müde.

1ste Stimme.

Uns erfreut, daß Du sie liebst,

2te Stimme.

Dein Bild ihnen wieder giebst.

3te Stimme.

Laß sie sich mit uns erfreun,
Und an Würd uns ähnlich seyn.

4 Stimmen.

Würdge sie auch deinen Willen
Himmlisch, wie wir, zu erfüllen.
Das sey ein neu Lob für Dich!

Zweyter Theil.

Chor.

Die Erdensöhne.

Ach! daß du den Himmel zerrissest, und führest hernieder.

Gabriel.

Gegrüßet seyst du, Auserwählte!
Der Herr mit dir,
Der dich aus Davids Stamme wählte!
Daß du, die Zeit ist hier,
Nun sollst das Heil der Welt gebähren —
Das längst gehofte Heil!
Er will des Davids Stuhl,
Und auch der Heiden Theil
Dem Heiligen aus dir gewähren.

Maria.

Maria.

Ach! welch ein Gruß!

Gabriel.

Du hast des Höchsten Gnade funden —
Heil dir! es wird geschehn,
Du wirst von einem Sohn entbunden.

Maria.

Und mir soll das geschehn,
Die ich von keinem Manne weis?

Gabriel.

Der Geist, der auf den Wasser schwebte,
Als einst das Nichts ein Etwas ward;
Der Geist, durch den
Ihr Licht die Lichter hatten,
Kommt über dich,
Und jener Allmacht Kraft,
Die unser Himmelsheer belebte,
Und die durch sich,
Wenn sie nur winkt, ein zweytes schaft,
Wird dich geheimnisvoll umschatten.
Und sie selbst wird durch dich
Nun als Meßias offenbart.
Er ist des Höchsten Sohn,

Und Jesus soll sein Name seyn.
Du glaubst — doch habe dieß zum Zeichen:
Elisabeth, die unfruchtbar gewesen,
Soll alt noch eines Sohns genesen,

Maria.

Ich bin des Herrn Magd!
Sein Wunder kann ich nicht erreichen.

Duett.

Gabriel.

Dieß Geheimniß zu verehren,

Maria.

Es zu wissen nicht begehren,

Gabriel.

Ist der Engel heilge Pflicht;

Maria.

Ist der Menschen treuste Pflicht;

Beyde.

Durch die Wunder deiner Macht
Wurden wir hervorgebracht;

Gabriel.

Sonnen winkt er, und sie brannten,

Maria.

Menschen schuf er, die Ihn kannten;

Beyde.

Nichts ist seiner Macht zu gros,
Da sein Rath, es sey, beschlos.

Gabriel.

Seine Wunder sind verborgen.

Maria.

Die Natur muß ihm gehorchen,

Gabriel.

Selbst der Himmel forscht sie nicht.

Maria.

Sterbliche erforscht sie nicht.

Chor.

Erdensöhne.

Tief im Staube beten wir, Herr,
Dein Geheimnis an,

Das

Das Ewigkeiten durch, den Engeln selbst
verschlossen war,
Das wird nun offenbar!
Wer ist der Sterbliche,
Der deine Lieb', o Heiligster,
Dir würdig gnug, erheben kann!

VI.

Auf den andern Osterfeyertag.

Nachmittags.

Himmel feyrt die Siegesfeste
Unsers Heilands, Erdengäste!
Eure Pflicht sey Dank dem Herrn.
Herr, und Vater aller Thronen!
Höre die auf Erden wohnen;
Höre, Herr, ihr Danklied gern.

Die Religion unter den Namen Sulamith.

Sulamith.

Darf ich mich noch zu dir,
Dir großen Ueberwinder
Der Hölle und des Tods,
Als deine Braut
Zu deinen Füßen nahn —
Verdrängt der Glanz von deinem Siege
Nicht deine Liebe gegen mich,
Da iezt mit jauchzender Begier

Das

Das ganze Heer der Himmelskinder
Dir Ehrenpforten baut?

Heiland.

Geliebte Sulamith,
Wie zweifelt noch dein Herz
An deines Bräutgams Liebe?
Für dich fühlt ich des Kampfes Schmerz,
Für dich erfocht ich diese Siege,
Nimm diesen Zweig, der meine Schläf umgrünt,
Nimm ihn zum Mahlschatz an,
Dein treues Herz,
Um das mein Herze warb,
War mir der Preis,
Um den ich selbst im Kampfe starb;
Nun leb ich dir, als Gott,
Und dir, als Bräutgam wieder.

Sulamith.

Mein Herr und Gott, verdient
Mein Glaube deinen Gnadenblick,
Und meine Liebe, daß du mich
Mit deinem Oelzweig krönst?
War ichs die Sterbliche,
Nach der Du Dich
Mit göttlich hoher Liebe sehnst?

Mein alles ist mein Herz —
Das ganz in Liebe gegen dich aufwallt,
Ist dir dieß nicht zu wenig,
So sey mein Gott, mein Bräutgam, und mein
König —

Heiland.

O Sulamith, du meine Zier!
Komm setze dich auf meinem Throne nieder.
Der Schöpfung weiter Kreis
Verehre dich als Königin,
Der Menschen ewig Glück
Wird nun
Auf deinen Schultern ruhn;
Und wider dich
Wird sich kein Satan mehr empören,
Denn ich, ich schütze ewiglich,
Die mich, als König, in dir ehren.

Sulamith.

Zärtlich schlägt mein Herz dir Liebe,
Und weiht seine sanften Triebe
Deiner Treu und seiner Pflicht;
Dich durch Liebe zu verehren,
Mußt Du selbst die Flamme nähren;
Denn Dich laß ich ewig nicht.

Choral.

Choral.

Dir, Sieger, bring ich Herz und Hand entgegen.
Du schenkst mir deines Sieges Todessegen.
Du schützst mich hier, und wirst mit Ehrenkronen,
Mich dort belohnen!

VII.

VII.

Am Himmelfahrtsfeste.

Chor.

Mit Jauchzen fährt er auf, der Herr, zu Gottes Throne,
Das Himmelsheer verehrt den Held.
Und nun sieht Gott uns neben sich in seinem Sohne,
Und segnend diese Welt.

Um deine Triumphe zu feyren,
Heiland schwing ich mich dir nach.

(Mit Accompagnement eines Marsches.)

Schon seh ich sie von ferne —
Es kömmt ein Heer
Jauchzender Morgensterne
Auf tausend Sonnenwegen,
Um dich in hohen Triumphe einzuführen,
Dir bis zum Wolken entgegen.
Frohlocken hallt vor ihm her,

Und

Und hinter ihm ein harmonisches Echo.
Mitten unter dem unnennbaren Haufen
Leuchtet der goldne Triumphwagen,
Von Cherubim gezogen,
Noch leer —
An ihn ist der Satan gefesselt,
Und der Finsternis überwundene Fürsten,
(Noch das letztemal glücklich,
Den Himmel zu sehen)
Schleppen unauflösliche Bande
In langer abscheulicher Ordnung
Hinter ihm her.
Nach ihnen schimmern die Erlösten
In weissen Gewanden,
Alle mit Lorbern und Palmen
Vom Adam, dem ersten der Sterblichen, geführt.
Dann klirrt die feindliche Rüstung
Vom Seraphim hoch zur Schau getragen.
Und die mächtgen Heerschaaren des Himmels,
Jeder glänzender, als eine irdische Sonne,
Beschließen den Triumphzug.
So wird er empfangen
In Reichen des Himmels

Der Ueberwinder des Todes und der Hölle.
Und Jehova enthüllt sich
Aus seiner ewigen Wolke,
Empfängt den Held, seinen Sohn,
Unter den weiten Thoren des Himmels.
Heil uns! er besteigt mit Ihm den Thron,
Und herrschet mit Ihm ewiglich.

Unsre Menschheit sitzt nunmehr
Auf der Allmacht ewgen Throne.
Freut euch, Menschen, dieser Ehr',
Und kennt Gott in seinem Sohne.
Freut euch, wenn die Abendröthe
Eures Lebens nun anbricht,
Denn er hat dort eine Stätte
Euch zur Wohnung zugericht.

Chor.

Ewger König!
Viel zu wenig
Sind Dir Macht und Ehre dieser Erden.
Sey mit Rathe,
Sieg und Gnade

Bey uns, wenn wir angefochten werden;
Deine Krone
Sey zum Lohne
Glaubens Kämpfern, Deines Siegs Gefährten.

VIII.

VIII.

Am andern Pfingstfeyertage.

Nachmittags.

Chor.

Du, durch den Erd und Meer entstand,
Und jene Himmelsheere,
Dir, Geist, der diesen Plan erfand,
Sey ewig Preis und Ehre.

Geist! als du zuerst
Auf den Wassern der Schöpfung schwebtest,
Und durch deinen befeuchtenden Hauch
Das öde Chaos belebtest,
Da feyerte die Schöpfung
Das erste fröhliche Fest der Mayen.
Die Rose entwand ihre Blätter
Den grünen Riegeln der Knospe,
Und freute sich, dem ersten festlichen Tage
In seiner jugendlichen Röthe nachzuahmen!

Neben ihr duftete
Die lazurne Hyazinthe,
Und das bunte Heer
Der künstlich gesprengten Blumen
Mischten die Farben des künftigen Regenbogens,
Und reizten das Auge
Des ersten Erdenbewohners.
Damals versuchte zuerst
Die harmonische Nachtigall
Ihre melodischen Triller,
Und um sie her erhoben
Die gefiederten Sänger der Heyne,
Ihr erstes Concert.
Und es gefiel ihrem weisen Erfinder!
Und ietzt, da wir Dein Fest feyern,
Lächelt uns die alte Schöpfung
In paradiesischer Jugend wieder zu.
Laßt uns das Fest der Schöpfung feyern,
Und die Ehre des Schöpfers erhöhn,
Wenn wir durch die Gefilde des Frühlings
Mit fröhlich klopfenden Herzen dahin gehn,
Und dann nicht schweigen,
Wenn uns der melodische Heyn zuruft:
Wo ist so ein Gott, wie du!

In

In dem Flor der bunten Blume
Seh ich Gottes Allmacht blühn.
In dem Ton der Nachtigallen
Hör ich Halleluja schallen.
Kunstreich baut die kleine Biene
Mir der Weisheit Monument,
Und den dort der Seraph kennt.
Seh ich hier in irdscher Miene;
Denn sein Antlitz lacht in Fluren,
Und ich seh der Allmacht Spuren,
Wo zu ihres Schöpfers Ruhme
Sich Natur und Kunst bemühn.

Choral.

Laß mich in dem großen Buche
Der Natur gelehrig seyn;
Hilf auch, daß ich das aufsuche,
Was Du in mein Herz grubst ein.
Beydes wird in diesem Leben
Mir der Zukunft Schlüssel geben.

IX.

An Mariä Heimsuchung.

Chor.

Falsch sey die Liebe nicht;
Ein heiter Angesicht,
Und auch ein heiter Herz,
Mit sittlich feinen Scherz,
Sey unsers Lebens beste Zierde.
Hilf, daß vom Neid, und Stolze frey,
Und frey von Streitbegierde,
Mein Umgang liebreich sey!

Die Freundschaft.

Als ich aus den Chören der Seraphim,
Sterbliche, zu euch gesandt ward;

Huldigten mir wenige
Nur zu ädler Empfindung gebildete Seelen.

Ich wohnte bey Adam,
Und seiner Gattin, unter Edens schattigten Lauben.
Auch da verließ ich sie nicht,
Als sie den Fluch Jehovas ertrugen;
Bis Kain zuerst in sich den Haß gebar,
Und seine Geschlechte mich, und die Menschlichkeit floh'n.

Damals winkten mir zuerst
Die traurigen Seraphim wieder.
Und bald drauf verbarg sich der Haß
Hinter die Larve der Freundschaft,
Borgte meine himmlische Sanftmuth,
Und nun verrieth die Falschheit
Im Kuße die Brüder.
Der bekränzte Becher
Ward ihr lauter Herold;
Wollust und niedriger Vortheil
Schwuren bey meinen Panieren.
Aber ich liebt euch zu sehr, Kinder der Erden,
Mich euch ganz zu entziehn —

Noch

Noch klopf ich, unbekannt der Welt,
Aber bekannt Gott, und den Thronen des Himmels,
In ädeln Herzen, oft in niedern Hütten
Mehr, als in Pallästen;
Und mache Sterbliche würdig,
Hier schon an der Brust des Freundes
Freuden zu genießen, die ich in Salem
(Denn unter allen Gütern der Welt
Daur ich alleine nur ewig)
Vollkommner erneure.

Menschen ohne Menschlichkeit,
Ungerührt bey sanfter Zähre,
Die der Zärtlichkeit zur Ehre,
An der Brust des Freundes fließt,
Und ihm seine Noth versüßt,
Können die der hohen Freuden
Jenes Himmels würdig seyn?
Nein, ein schon himmlisch Herz
Fühlt sie allein,

Und lernt an seines Freundes Seiten
Sich ahndungsvoll hier schon auf Ewigkeiten
Der Engel würdig freun.

X.

Nachmittags.

Ein Freund in der Noth
Ist uns ein irdscher Gott!
Sey es, Weiser, durch den Rath;
Sey es, Reicher, durch die That;
Weiser Reiche deine Pflicht
In Rath und That versäume nicht.

Erkennt der Freundschaft wahre Charaktere,
Und lernt, wie man rechtschaffen liebt,
Denn dieses ist der Menschheit Ehre,
Die ihr allein die Tugend giebt.
Sucht einen Freund, nicht den,
Der eurer Neigung schmeichelt,
Und um Gewinnst gefällig ist,
Nicht den, der euch bey jedem Worte küßt,
Oft zankt, und oft auch wieder heuchelt;
Nur den, der auch bey eurem Schmerz
Sein fühlbar Herz euch zeigt,

Und

Und euer Ungemach
Mit euch freywillig theilet,
Auch, so viel er vermag,
Euch eure Wunden heilet;
Der sich mit euch in Gottesfurcht ergötzt;
Und eure Wohlfahrt so, wie seine, schätzt;
Der euch mit Liebe straft,
Und seine Leidenschaft
Auch wieder euch zum Opfer bringet.
Sucht ihn, und wenn ihr diesen Freund gefunden,
So danket Gott,
Und lernt durch ihn der Tugend Höh erreichen;
Zeigt ihm euer Herz,
Und bleibet treu bis in den Tod;
So werdet ihr schon hier den Engeln gleichen.

Darf ich, Jehova, mir wohl eins aus den Gütern der Erde
Von dir erbitten? Ein Freund ists, dessen zärtliche Brust,
Meine Empfindungen fühlt, mit dem ich hienieden schon werde,
Was dort Seraphim sind, der Gottheit einige Lust.

Der

Der du Menschen empfindbar schufst, um
sie glücklich zu wissen,
Gott! schaff es rein, und empfindbar für
die Tugend, mein Herz.
Laß sie mich, (denn sonst rührt sie nur
minder) im Freunde hier küssen;
Wollust ist ohne sie Ekel, und ohne Freund
Vergnügen nur Schmerz.

XI.

Auf den siebenzehnten Sonntag nach Trinitatis.

Ihm, dem Gerechten, folgen seine
Werke
Im Tode nach;
Die beßre Zukunft ist für ihn schon
Stärke
Am letzten Tag.

Am Siechbett hingelehnt,
Auf dem der Fromme sich nach der Erlösung
sehnt,
Will ich ietzt seinen Tod betrachten,
Und diesen Augenblick
Viel höher, als der Fürsten Tage, achten!
Sanft schläft er — doch —
Sein Geist kömmt noch einmal zurück.
Schon seh ich die Saphire glänzen,
Worauf dein Salem ist gebaut.
Schon jauchzt ein Heer in bunten Kränzen

Mir

Mir zu: Heil dir des Lammes Braut!
Ach Herr —
Noch einmal in des Leibes Höhle
Kehrt sie, die schon erlöste Seele,
Und ruft: Ach Herr —
So nimm nun meinen Geist
Zu Salems Geistern hin —
Den Geist, der deine Wege liebte,
Der sich in deiner Tugend übte,
Den Geist, für dem dein Blut einst floß —
Ich fürchte nie ein streng Gerichte,
Da du, mein Heil, mein Richter bist,
Ich steh vor Gottes Angesichte —
Ach seht — er winkt mir Segen zu!
Ich fühle keinen Tod,
Nur schlägt der Puls mir minder —
Mein — Auge — bricht —
Ach welch ein helles Licht!
Seyd ihrs, ihr Himmelskinder?
So führt nun meinen Geist
Zu Zions sanfter Ruh —

Chor.

O süßer Tod!
Also stirbt nur der Christ!

Weise

Weise, zeigt in tiefen Schlüssen,
Wie wir standhaft sterben müssen,
Und ihr selbst sterbt zweifelsvoll.
Seht des Christen Augen brechen —
Hört ihn Hohn dem Tode sprechen,
Und lernt, wie man sterben soll.

Choral.

Wenn nun vor der Zerstöhrung
Natur und Geist erbebt,
Dann flehe du Erhörung,
Geist, der mein Herz erhebt!
Sey du der Kindschaft Zeuge,
Und Siegel meinem Geist,
Wenn er zu Gottes Reiche
Durch Todesthäler reißt.

XII.

Am Michaelisfeste.

Geist der Geister, Ewiger,
Schöpfer deiner Engelheere,
Dir zum Preis, Allmächtiger,
Rauchen unsre Dankaltäre.

Vollkommnere Geister!
Euch, als Diener der Allmacht,
Und als Hüter der Ohnmacht
Zu besingen,
Flistre mir selbst einer von euch
Eurer Hoheit würdige Gedanken ießt zu.

Mit Accompagnement.

Unter den Morgensternen wall ich
Zum Throne Jehovas
Eingehüllt Halleluja zu singen,
Und hoher Befehle zu warten.
Durch mich hat Jehova

Seine

Seine Lieblinge geschützt,
Und seine Verächter zertrümmert.
Ich verschloß Eden;
Und schüttelte die Fackel des Zorns
Ueber Gomorrens sündige Gegend;
Mizrajim seufzte auf Mosis Winke
Durch mich, und ich trug den Tod
In Pharaos hohe Palläste;
Ich thürmte Mauren von Wellen,
Und schleifte Jerichos Bollwerk;
Ueber Davids gezähltes Heer,
Und über Syriens Helden
Schwang ich das Rachschwerd Jehovas.
Aber freudiger gieng ich,
Als Hüter, an der Seite des Enoch,
Und stieg, als Führer der Mahanaim,
Zum schlafenden Jacob in Bethel,
Und zum wachenden Hirten
In Bethlehems stillen Gefilde hernieder;
Mit himmlisch heiterer Stirn
Wieg ich den Säugling,
Und gängle die strauchelnden Kinder;
Bin der Stab des frommen Greises,
Und führe die Freunde des Höchsten
Durch die Gefahren der Welt,

Und die Thäler des Todes,
Hin zu den Städten des Friedens.

Tutti.

Und unsrer sind unzählge Heere,
Die zu Jehovas Macht und Ehre,
Und seiner Freunde Dienste sind.

So geht der Christ, der Held, durch die Donner des Krieges,
Und pflanzt sein Panier auf die Mauren des Feinds;
So entwindt sich der Säugling aus den Gefahren der Ohnmacht,
Und wächst, sicher geführt, im Glanz der Jugend einher;
Und so besiegt der Mann, der Christ, die Heere des Satans,
Sich, die Welt, und den Tod. Alle vom Seraph beschützt.

Lieder.

XIII.
Sonntagslied.

Der Tag, den du uns selbst gemacht,
Daß unsre Arbeit ruh,
Sey heilig, und mein Geist bedacht,
Daß er das seine thu.

Er denke, was der Herr erschuf,
Und wovon er geruht;
Er hör der Himmels Heere Ruf;
Was Gott gemacht, ist gut.

Der Segen, den der Sabbath bringt,
Hat er in ihn gelegt.
Mein Herze fühlt ihn, wenn es singt,
Und ruhig an ihm schlägt.

Die Hand, die sich durch Arbeit nährt,
Ruh und erquicke sich;
Das Lastthier weyde ungestöhrt,
Ruh, und erquicke sich.

Nur meine Liebe ruhe nicht,
Den Nächsten zu erfreyn;
Und wenn die Noth Gesetze bricht,
Dann laß mich hülfreich seyn.

Wenn einst der Tod des Tages Last
Und meine Arbeit schließt;
Dann sey dort meine stille Rast,
Wo ewig Sabbath ist.

XIV.

Am Geburtstage.

Vom Lobe ganz, vom Danke ganz durchdrungen,
Sey, Höchster, dir ein frohes Lied gesungen.
Ihr Harmonien tragts auf sanfter Töne Flügeln
Zum Sternenhügeln.

Er ists, der Welt und Himmel hat gegründet,
Er ists, der jedes Abgrunds Tiefen findet.
Er wars, der euch beschloß vor jenen Ewigkeiten,
Zukünftge Zeiten.

Sein Vorsehn schuf Gemächlichkeit und Freuden
Dir, eh du warst. Des Lebens flüchtge Leiden
Fliehn auf den Wink von ihm; er wird an jedem Morgen
Dein Wohl besorgen.

Entreißt euch eurem Dunkel künftge Tage;
Seyd mir gegrüßt, Vergnügen oder Plage!
Ich kenn euch schon, ihr kommt mir von geliebten Händen,
Die alles wenden.

Wie eitel sind doch irdische Vergnügen,
Die leicht um jugendliche Wange fliegen.
Ein kurzer Tag, ihr Ziel, oft sind sie dem Verlangen
Treulos entgangen.

Dort sind sie erst, in jenen Lustrevieren
Die Freuden, welche ädle Geister rühren.
Denn da wird wahre Lust, befreund mit Himmelssöhnen,
Uns lächelnd krönen.

Die weise Vorsicht, die mich hier geführet,
Ist die mich jetzt zum Danke mächtig rühret;
Sie soll es seyn, die ich im Kreis der Seelen
Will einst erzählen.

XV.

XV.
Lob Gottes.

Du, dem ein hohes Lied erschallt
In Salems selgen Chören,
Du bists, zu dem mein Herz aufwallt,
Dich würdig zu verehren.

Mein Lob ist nur ein sterblich Lob.
Wie kann es dir gefallen?
Doch der, der meinen Staub erhob,
Hört auch des Staubes Lallen.

Du riefst, ich ward, und kannte dich,
Als ich empfindbar dachte.
Dein täglich Wohlthun lehrte mich,
Daß deine Vorsicht wachte.

Du zeigst mir der Erkenntnis Licht
Der Tugend Pfad zu finden,
Du stärkst mich, wenn der Muth gebricht,
Mich selbst zu überwinden.

Stets sieht mein Aug auf deine Hand,
Die liebreich mich geleitet;
Du warsts, der liebreich bey mir stand,
Wenn oft mein Fuß gegleitet.

Des Lebens Nothdurft gabst du mir,
Und ein vergnügt Gemüthe;
Ich fand des Lebens Lust in dir,
Und Lust an deiner Güte.

Auch sucht die Seel ihr Glück in dir,
Wenn Erd und Himmel schwinden;
Dieß läßt du sie dereinst bey dir
Jenseit des Grabes finden.

Liegt dann einst der Verwesung Raub,
Mein Leib in kühler Erde,
Ein Tag — du hebest meinen Staub,
Daß er unsterblich werde.

Wenn nun dein Wort die Welten bricht:
Wird mir dein Wort erst gelten,
Das mir ein ewig Seyn verspricht.
In höchst vollkommnen Welten.

XVI.

Bußbetrachtung.

Dir bring ich, Jesu, mit gebeugtem Herzen,
Voll Reu, die regenden Gewissensschmerzen.
Nimm sie, und gieb in deiner Wunden Höhle
Mir Ruh der Seele!

Du liebtest mich, eh Erd und Himmel waren.
Der Liebe Macht läßt du mich ietzt erfahren,
Da du, den donnernd Sinai verfluchet,
Liebreich gesuchet.

Bis Golgatha, bis zu des Kreuzes Stamme,
Brannt' rächend meines Richters Zornesflamme.
Hier löscht du sie, sie kühlt sich mir zu gute,
In deinem Blute.

Rein,

Rein, und gerecht tret ich zu Gottes
Throne.
Er richtet mich doch nur in seinem Sohne.
Die Schuld ist längst am Holz, da er verblichen,
Völlig durchstrichen.

So freut der Sünder sich, mit ihm der Engel
Chöre —
Der Himmel jauchzt des großen Heilands Ehre —
Die Hölle flieht — der Heiland krönt den
Sünder
Zum Ueberwinder.

XVII.

Auf das Gedächtnißmahl Jesu.

Das Fest, das meine Seele feyret,
Ist, Göttlicher, dein Liebesfest;
Ein Fest, das mich in dir verneuret,
An dem du mich empfinden läßt,
In was für süßer Seelenfreude
Ein Geist sich selbst in dir verlieret,
Ganz dein — und nichts ist, das uns scheide,
Nichts ist, das außer dir mich rührt.

Ich bin ein Gast zum Heil geladen,
Ein Gast bey Jesu Liebesmahl,
Das er gestift, als er verrathen
Schon vor empfand des Kreuzes Quaal.
Er gab uns noch vor seinem Ende
Sein Leib und Blut im Brod und Wein,
Und läßt es noch im Sacramente
Der Seelen Glaubensspeise seyn.

Melchisedech im neuen Bunde
Giebt nicht, wie jener, irdsche Kost.
Nein, selbst sein Leib, und aus der Wunde
Sein eigen Blut, ist unsre Kost.
Dieß ist die Kost, die Seelen nähret,
Und nach der Sünden Kampf erquickt,
Die, Glaube, Lieb, und Hoffnung mehret,
Und ewig sättgend uns beglückt.

Laß mich, mein Heil, in würdgem Glauben
Zu deiner Liebestafel gehn.
Nichts soll mir dann die Hofnung rauben,
Vom Tod, wie du, auch aufzustehn.
Dieß sey das Labsal meinem Munde,
Wenn irdische Erquickung flieht,
Und stärke mich in jener Stunde,
Wenn nun mein Geist von hinnen zieht.

Und dann, wann ich in Salems Auen
Durch dieses Pfand ein Bürger bin,
Dann laß mich dein Geheimnis schauen,
Und nimm des Glaubens Siegel hin.
Dann soll mein Lied in höhren Weisen,
Gemischt in goldner Harfen Klang,
Die Wunder deiner Gottheit preisen;
Dieß sey mein ewiger Gesang!

Ode.

XVIII.

Die Zufriedenheit.

Mir blüht der Lenz im Feld und Wiesen
Bunt, bey des Zephirs sanften Küßen,
Und hundertfärbge Gärten blühn;
Mich wiegen angenehme Lüfte
Bey Blühten balsamreicher Düfte
Zur süßesten Empfindung hin.

Wenn bey der Tulpen Lusttapeten
Die jungen Rosen schön errötben,
Und Nachtviolen Düfte streun:
Dann ruht auf weichen Rosenbänken
Die sich in finstres Laub versenken,
Die Wollust, in sich selbst zu freun.

Mir glüht der Sommer reich an Schätzen,
Und, mich im Schmachten zu ergötzen,
Reicht Strauch und Baum sich willig dar.
Ihr Saft bey lockendem Entzücken,
Stärkt die Gesundheit im Erquicken,
Und Geist, und Stirne, werden klar.

Die Achse seufzt, es lechzen Stiere,
Die aus des Segens Lustreviere,
Mein Korn, und auch ihr Futter ziehn.
Schon gab des Frühlings goldner Regen,
Der jungen Saat den vollen Segen,
Und Sonn und Lüfte reiften ihn.

Mich ruft der Herbst zu frohen Festen.
Im Apfel am gestützten Aesten
Reift ein gesunder Saft für mich.
Die Traube schwankt an leichter Rebe,
Und, daß sie mir Erquickung gebe,
Spritzt sie ihr kostbar Blut von sich.

Wenn schon bey Nord, und Nebelwettern
Sich Hayn und Gärten öd' entblättern,
Les ich noch Früchte im Ruin.
Dann welkt das Obst, und volle Aehren
Entschütten sich, mich zu ernähren,
Wenn Reiz und Nutz der Flur entfliehn.

Die Steine füllten jene Klüfte,
Die Tannen wuchsen in die Lüfte.
Aus denen einst mein Haus entstand.
Gott gab dem Menschen Wunderkräfte,
Und Weisheit zu dem Baugeschäfte,
Die mir Bequemlichkeit erfand.

Hier dicht ich still in sichern Wänden,
Wenn Norde brausend Stürme senden,
Und Fluß und Bach versteinert stehn;
Kamine streun wohlthätge Hitze
Zu meinem Syberitschen Sitze.
Wie mags dir, armer Wandrer, gehn?

Und hier in philosophscher Stille
Genieß ich meines Vorraths Fülle,
Den Gott mir in die Fluren trug.
Mich reizt das Süße von der Biene,
Der Wein erheitert Herz und Miene,
Nun ruh ich — mit mir Stier und Pflug.

Wie freu ich mich im weichen Kleide;
Mir lacht die Kunst aus bunter Seide,
Da nur die Nothdurft Felle heischt.
Die Nothdurft weis von keinen Schätzen,
Wohl aber sich auch zu ergötzen,
Wenn gleich kein äußrer Schimmer täuscht.

Sanft klopft das Herz in reinen Freuden,
Die Harmonie rührt ihre Saiten
Nach Assaphs höhrer Lieder Sinn.
Empfindbar fühlet mein Gemüthe
Den Dank für Gottes reiche Güte,
Und sinkt in stiller Andacht hin.

Druckfehler.

Man lese:

Dedik. S. 7. l. 10. sie statt ich.
- 8. - 3. Heeren statt Herren.
- 32. - 1. welchen statt welchem.
- 70. - 2. erfreun statt erfreyn.
- 75. - 6. nagenden statt regenden.
- 83. - 18. Sybaritschen statt Syberitschen.

L. D.

Steiniger

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steiniger, August C.

Geistliche Gedichte

Leipzig 1778

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 6687
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11262550-5
VD18 12037362-001